



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

„Ich klage an, aber ich verzeihe“ – Wole Soyinkas Kritik der *Négritude*

Mara Guesnet

Léopold Sédar Senghors¹ Theorie der *Négritude*² hatte vor allem nach dem 1945 großen Einfluss innerhalb der frankophonen schwarzen intellektuellen Zirkel³ und darüber hinaus. Gleichzeitig stand und steht seine Theorie bis heute im Zentrum von teils heftigen Kontroversen. Die Kritik bezog sich meist auf Senghors spezifische theoretisch-philosophischen Grundannahmen, die sein Denken und Schreiben durchzogen, auf deren politische Konsequenzen sowie auf Senghors Annäherung an Frankreich.

In den 1960er Jahren war die Kritik der *Négritude* auf einem Höhepunkt angelangt: Vor allem Vertreter der jüngeren Generation schwarzer Schriftsteller und Intellektueller fanden sich in den Theorien Senghors nicht wieder und protestierten gegen sein positives Bild von Europa, seine Tendenz zur Verherrlichung der eigenen Kultur und seine Zweiteilung der Welt in einen „europäischen Logos“ und eine „afrikanische Emotionalität“.⁴ Unter Senghors Kritikern, die ihre Zweifel durch Publikationen und Beiträge auf Veranstaltungen in die Öffentlichkeit brachten, befand sich auch Wole Soyinka. Der nigerianische Dramatiker und Literaturnobelpreisträger kritisierte über fast drei Jahrzehnte hinweg die *Négritude*-Bewegung und ihre Vertreter und war damit einer der prominentesten Gegenspieler Senghors. Ab den 1990er Jahren revidierte er jedoch interessanterweise Teile seiner Kritik. Wie gezeigt werden wird, versuchte er die Debatten nachträglich zu rechtfertigen und ihnen ihre Schärfe zu nehmen, indem er sie in ihrem historischen Kontext verortete.

¹ Léopold Sédar Senghor ist einer der wichtigsten Afrikaner des 20. Jahrhunderts. Dabei zeichnet ihn sowohl die europäische Kultur (er studierte in Frankreich und heiratete eine Französin der Oberschicht) als auch die Dekolonisationsbewegungen auf dem afrikanischen Kontinent aus. Senghor wurde der erste Staatspräsident des unabhängigen Senegals. Die beste Biographie ist Janet Vaillant: *Black, French and African. A life of Léopold Sédar Senghor*. Cambridge/Ma. 1990.

² Eine eindeutige Definition von *Négritude* ist kaum möglich. Sie bezeichnet eine frankophone Variante des ab Anfang des 20. Jahrhunderts wirkmächtigen Panafrikanismus, der versucht Gemeinsamkeiten zwischen auf der ganzen Welt lebenden Afrikanern herzustellen und sie mit der französischen Kultur zu verbinden. Vgl. für die Geschichte des Panafrikanismus immer noch Imanuel Geiss: *Panafrikanismus. Zur Geschichte der Dekolonisation*. Frankfurt 1968.

³ Wichtige Wegbegleiter Senghors waren bspw. Aimé Césaire und Léon-Gontran Damas.

⁴ Vgl. Léopold Sédar Senghor: *Der Beitrag des Schwarzen*, in: Ders.: *Négritude und Humanismus*. Herausgegeben und übertragen von Janheinz Jahn. Düsseldorf 1968, S. 9–28.



Léopold S. Senghor
- ein Witz sagt die Welt -

Mara Guesnet: „Ich klage an, aber ich verzeihe“

Wole Soyinkas Kritik der *Négritude*

Wole Soyinka wurde 1934 in Nigeria geboren und studierte in Ibadan (Nigeria) und Leeds (Großbritannien) Literatur.⁵ Neben seiner literarischen Arbeit engagierte er sich auch politisch, vor allem in Nigeria, das in den 1960ern Jahren politisch sehr instabil war und kurz vor einem Bürgerkrieg stand.⁶ Seine Kritik der *Négritude* wird oft plakativ zusammengefasst in einem Satz, den er während der „African writers Conference of English Expression“ im Jahre 1962 geäußert haben soll: „Ein Tiger verkündet nicht seine Tigritude, ein Tiger springt.“⁷

Die „African writers Conference of English Expression“ (11. bis 17. Juni 1962) war die weltweit erste Konferenz englischsprachiger afrikanischer Autoren und damit eine Art anglophones Pendant zum berühmt gewordenen „Congrès mondial des artistes et écrivains noirs“, der 1956 und 1959 in Paris und Rom stattgefunden hatte. Sie wurde organisiert vom nigerianischen „Mbari’s writers‘ and artists‘ club“ im Makerere College in Kampala (Uganda).⁸ Im Mittelpunkt standen in erster Linie literaturtheoretische Themen, aber auch praktische Probleme afrikanischer Schriftsteller. Die Beiträge und Diskussionen waren insgesamt sehr kontrovers. Mehr oder weniger einig schien man sich lediglich in Bezug auf die Ablehnung der *Négritude* zu sein. So schrieb Lewis Nkosi in einem Artikel für den „Guardian“, der der Konferenzdokumentation beigelegt ist:

„The writers were mostly young, impatient, sardonic [...]. The young Nigerian Playwright, Wole Soyinka, went so far as to invent a ‚negritude‘ poem on the spot, while addressing the conference, in a sudden astringent parody of Senghor’s poetry and its preoccupations with the african personality, an act of creation which succeeded only too well, for it enraged the delegates from French West Africa.“⁹

Das Zitat kann als ein Indiz dafür gewertet werden, dass die Konferenz in Kampala nicht als Fortsetzung des vorangegangenen frankophonen Kongresses verstanden, sondern bewusst als Gegenveranstaltung konzipiert wurde.

Der in diesem Rahmen geäußerte Ausspruch Soyinkas über die „Tigritude“, dessen ursprünglicher Wortlaut nur schwer zu rekonstruieren ist, wurde schnell zum vielzitierten Selbstläufer. Dies ging

⁵ Biodun Jeyifo: Wole Soyinka. Politics, poetics and postcolonialism, Cambridge u.a. 2004, S. 1f.

⁶ Ebd., S. 3ff.

⁷ Das Zitat wird oft paraphrasiert und findet sich in verschiedensten Versionen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Kontext. Beispielsweise: „Je pense qu’il n’est pas nécessaire qu’un tigre courre de tous côtés pour proclamer sa tigritude; il saute.“, in: Bernard Nganga: „Les Africains anglophones et la Négritude ou le paradoxe de l’assimilation“, in: André-Patient Bokiba (Hrsg.), Le siècle Senghor (Paris 2001), S. 173. Oder auch: „Un tigre ne proclame pas sa tigritude. Il bondit sur sa proie et la dévore.“, in: „Wole Soyinka“, Wikipedia Frankreich, http://fr.wikipedia.org/wiki/Wole_Soyinka [letzter Zugriff am 11. 7. 2010]. Hier wurde die deutsche Version nach Jahn gewählt, weil sie am Besten abgesichert zu sein schien. Jahn gibt als Quelle die Tonbandaufnahme einer Konferenz in Berlin 1964 an. (Janheinz Jahn: Geschichte der neofrikanischen Literatur, Düsseldorf, Köln 1966, S. 242.)

⁸ Ezekiel Mphahlele: „Introduction“, in: Conference of African Writers of English Expression (Kampala 1962). Insgesamt hatte die Konferenz 45 Teilnehmer, darunter vor allem anglophone afrikanische Schriftsteller, aber auch Verleger und zwei französischsprachige „Beobachter“ aus Westafrika.

⁹ Lewis Nkosi: „Press Report“, in: Conference of African Writers of English Expression (Kampala 1962), S. 1.



Léopold S. Senghor
– ein Weg zum Afrika –

Mara Guesnet: „Ich klage an, aber ich verzeihe“

soweit, dass Soyinka sich 1964 gegen die Auslegungen seiner Äußerung wehrte und klarstellte, dass seine Kritik auf einer rein literarischen Ebene gemeint gewesen sei.¹⁰ Trotzdem wird Soyinkas Kritik der *Négritude* oft auf das Schlagwort der „Tigritude“ reduziert, obwohl seine kritische Stellungnahme an anderer Stelle viel differenzierter und unmissverständlicher ausfällt. So setzte sich Soyinka Mitte der 1960er Jahre in verschiedenen Essays kritisch mit der *Négritude* auseinander.¹¹ Sie entstanden vor dem Hintergrund einer instabilen politischen Situation im 1967 unabhängig gewordenen Nigeria. Zusammenfassen lässt sich Soyinkas in diesen Texten geäußerte Kritik folgendermaßen: Die Literatur der *Négritude* sei ein selbst-referentielles System, das die Realität aus dem Auge verloren habe. Anstatt die gesellschaftliche Realität zu zeigen und sie zum Positiven zu verändern, konzentriere sich die *Négritude* darauf, in eine mythische Vergangenheit zu blicken und die eigene Kultur zu verherrlichen. Vor allem Senghor betrachte und bewundere nur sich selbst, wage nichts Neues und habe keine poetische Vision.¹² Auf den Punkt gebracht sei Senghors Poesie „the extended caress by the creating hand on his own skin of identity“.¹³ Anstatt zu sehen, wie Afrika in vielen Bereichen in Autoritarismus, Chaos und Gewalt versinke, schreibe der *Négritude*-Schriftsteller sich und Seinesgleichen eine besondere Humanität zu. Dieses positive Eigenbild sei allerdings längst von der sozialen und politischen Situation in vielen afrikanischen Staaten als falsch entlarvt worden.¹⁴ Darüber hinaus konstruiere Senghor eine Identität, die niemand bräuchte, da die Mehrheit der Afrikaner ihre Identität nie verloren hätten: „He even tried to give society something that the society had never lost – its identity.“¹⁵

Wole Soyinkas späte Versöhnung mit der *Négritude*

Bemerkenswert ist, dass Soyinka in den 1990er Jahren seine Position gegenüber der *Négritude* deutlich veränderte und nach immerhin drei Jahrzehnten harter intellektueller Auseinandersetzung mit Senghor sogar Teile seiner Kritik gänzlich revidierte. Soyinka selbst beschrieb diese neue Haltung zur *Négritude* in prägnanter Form: „Ich klage an, aber, ich verzeihe.“¹⁶ Seine veränderte Einstellung erklärte er mit folgenden Worten:

„Many of us took extreme positions about Negritude [sic!] when we were young and as we grew older, our positions in Negritude came closer and closer. In fact, Senghor and I have had lots of discussions about it and he has conceded some of the extremes of Negritude and I have conceded some of the extremes of our reaction to Negritude.“¹⁷

¹⁰ Janheinz Jahn: Geschichte der neoafrikanischen Literatur, Düsseldorf, Köln 1966, S. 242.

¹¹ Besonders interessant: Wole Soyinka: And after the Narcissist?, in: African forum: a quarterly journal of contemporary affairs 1, 4, 1966; ders.: The writer in a modern african state, in: Art, dialogue and outrage Ibadan 1988 (Bereits 1967 verfasst).

¹² Soyinka, And after the Narcissist?, S. 53.

¹³ Ebd., S. 55.

¹⁴ Soyinka, The writer in a modern african state, S. 17.

¹⁵ Ebd., S. 17.

¹⁶ So lautet eine Kapitelüberschrift in: Wole Soyinka: The burden of memory, the muse of forgiveness, New York 1999.

¹⁷ Christiane Fioupou: Interview of Wole Soyinka in Paris, February 1995, in: Présence africaine: revue culturelle



Léopold S. Senghor
- ein Witz zahlt die Leçon -

Mara Guesnet: „Ich klage an, aber ich verzeihe“

Demzufolge war die Versöhnung zwischen *Négritude* und *Tigritude* keine plötzliche Wandlung, sondern ein Prozess der Verständigung, der Soyinkas Darstellung nach von beiden Seiten betrieben wurde. Sie wurde ermöglicht durch den zeitlichen Abstand der Ereignisse, durch das „Älter-Werden“ der Akteure. Damit einher ging eine konsequent betriebene Historisierung und Kontextualisierung der damaligen Ereignisse und Positionen von Seiten Soyinkas, beispielsweise im Falle der Frage, ob eine Suche nach einer „afrikanischen Identität“ nötig gewesen sei oder nicht. So sagte Soyinka in einem Interview, dass er erst jetzt verstehe, dass die Ausgangsbedingungen zwischen ihm und den Vertretern der *Négritude* nicht die gleichen gewesen seien.¹⁸

Während die Franzosen mit ihrer Politik der „Assimilation“ die afrikanische Identität der Kolonialisierten unterdrückt hätten, sei der britische Einfluss innerhalb ihres Kolonialreiches auf kulturellem Gebiet eher gering gewesen. Weil er als Bewohner einer ehemaligen britischen Kolonie also eine mehr oder weniger „intakte“ Identität besäße, sei ihm nicht verständlich gewesen, dass eine Identitätssuche für andere Kolonialisierte sinnvoll gewesen sei. Daher sehe er nun ein, dass „die *Négritude* eine absolute Notwendigkeit gewesen ist für die Regionen in Afrika, die von Frankreich dominiert wurden.“ Und Soyinka fügte hinzu: „Wir haben erst später verstanden, dass es [die *Négritude*] ein Instrument des Widerstands war.“¹⁹ Seine Methode der Versöhnung durch Historisierung ging so weit, dass Soyinka selbst für die vormals so stark kritisierte Überzeugung Senghors, dass die Vernunft europäisch und die Emotion afrikanisch sei, Verständnis aufbringen konnte. Er verstehe diese Aussage nun als „metaphorische Waffe, die in der Hitze des Streits geschmiedet“ worden sei.²⁰

Ein weiterer positiver Faktor für die Aussöhnung Soyinkas mit Senghor war die Tatsache, dass Senghor im Jahre 1980 nach zwanzig Jahren freiwillig auf sein Amt als Staatspräsident des Senegal verzichtete, indem er nicht mehr zur Wahl antrat. Diesen Schritt würdigte Soyinka in einem Nachruf, den er mit dem Titel „Senghor: Lessons in Power“ überschrieb.²¹ Der Nachruf zeigt, dass Soyinkas Kritik der *Négritude* nicht nur eine literarische oder philosophische Auseinandersetzung war, sondern ebenso eine politische. Senghors vorbildlicher Machtverzicht versöhnte Soyinka offensichtlich in gewissem Maße mit dessen Politik, so dass eine Annäherung begünstigt wurde.

Die jahrzehntelangen intellektuellen und persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Soyinka und Senghor mündeten letztendlich in einen Prozess der Versöhnung und des Verzeihens. Eine wichtige Tatsache sollte allerdings nicht übersehen werden: Der Prozess der Versöhnung wurde nur durch eine Historisierung und Kontextualisierung der Theorien der *Négritude* möglich. Soyinka erkannte infolgedessen in diesem Prozess die Funktion der *Négritude* als historisch wirksame Strategie des

du monde noir 154/ 2, 1996, S. 85–89.

¹⁸ Elikia M'Bokolo, Philippe Sainteny: „Grands Entretiens. Afrique(s): Wole Soyinka“, <http://www.ina.fr/grands-entretiens/video/Afriques/Soyinka> [letzter Zugriff: 10.7.2010].

¹⁹ Ebd. (Übersetzung der Autorin).

²⁰ Soyinka, *The burden of memory, the muse of forgiveness*, S. 184 (Übersetzung der Autorin).

²¹ Wole Soyinka: *Senghor: Lessons in Power*, in: *Research in African Literatures* 33, 4, 2002, S. 1–2.



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Mara Guesnet: „Ich klage an, aber ich verzeihe“

Widerstands an. Der Preis für diese Form der Versöhnung ist allerdings hoch: es ist der Verlust der von Senghor immer postulierten universalen und zeitlosen Bedeutung der *Négritude*.

Mara Guesnet (*1985), Studium der Geschichte und Romanistik an der Universität zu Köln, 2011 Staatsexamensarbeit zum Thema „La folie du cake-walk: Tanz und race in Paris um 1900“.

Empfohlene Zitation:

Guesnet, Mara: „Ich klage an, aber ich verzeihe“ – Wole Soyinkas Kritik der *Négritude*, in: Léopold S. Senghor – ein Webprojekt der Uni Köln, [http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Guesnet_Wole Soyinkas Kritik der Négritude](http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Guesnet_Wole_Soyinkas_Kritik_der_Négritude) [letzte Aktualisierung: 18.10.2012].